

Ludwig Graff de Pancsova †.

Ludwig Graff wurde am 2. Jänner 1851 zu Pancsova als Sohn des Apothekers Wilhelm H. Graff und dessen Gattin Elisabeth, geb. Zoldy de Zold, geboren.

Nach Ablegung der Maturitätsprüfung am Gymnasium in Temesvár (1868) bezog er, um Medizin zu studieren, die Wiener Universität, praktizierte aber während der Ferien sowie im Sommersemester 1871 auf Wunsch seines Vaters in Apotheken und legte auch die Tirocinalprüfung ab, damit er gegebenen Falles späterhin die väterliche Apotheke übernehmen könne.

Mit Beginn des Wintersemesters 1871/72 siedelte er nach Graz über und wandte sich hier, ganz seinen Neigungen folgend, dem Studium der Zoologie zu; Oskar Schmidt war sein Lehrer; unter seiner Leitung unternahm Graff auch die ersten Studienreisen, 1872 an die Küsten Istriens und Venetiens, 1873 nach Neapel und Messina. Dieser Grazer Aufenthalt währte jedoch nur kurze Zeit; im Sommer 1872 wurde O. Schmidt nach Straßburg i. E. berufen, Graff folgte ihm dahin und übernahm die Assistentenstelle am Zoologischen Institute.

In Schmidt hatte Graff nicht nur einen ausgezeichneten Lehrer, sondern auch einen väterlichen Berater gefunden, mit dem ihn zeitlebens innige Freundschaft verband; ein warmer Nachruf aus seiner Feder, in dem Schmidt als Mensch und als Zoologe gewürdigt wird, findet sich im I. Bande der von Graff herausgegebenen „Arbeiten aus dem Zoologischen Institute zu Graz“ (1886).

Auf Grund einer Abhandlung über Turbellarien, betitelt „Zur feineren Anatomie der Rhabdocoelen“ erwarb Graff 1873 in Straßburg den Doktorgrad; zum Studium dieser bis dahin nicht sonderlich beachteten Würmer war er von Schmidt, der sich selbst mehrfach mit Vertretern dieser Gruppe beschäftigt hatte, angeregt worden, er ist diesem Arbeitsgebiete bis an sein Lebensende treu geblieben.

Im Herbst 1873 verließ Graff Straßburg und ging als Assistent nach München zu C. Th. v. Siebold, dem bekannten Helminthologen und Verfasser des berühmten Lehrbuches der vergleichenden Anatomie der wirbellosen Tiere. Ein Jahr später (1874) habilitierte er sich auf Grund der Schrift „Zur Kenntnis der Turbellarien“ und im gleichen Jahre vermählte er sich mit Jenny Schorisch, einer Tochter des Industriellen Robert Schorisch und dessen Gattin Luise, geb. Kier.

Im Sommer 1876 übernahm Graff die Lehrkanzel für Zoologie an der Königl. bayrischen Forstakademie zu Aschaffenburg, wo er bis 1884 verblieb. Hier und in München entstand eine ansehnliche Zahl von Arbeiten, die sich zum nicht geringen Teil auf die Anatomie und Systematik der Turbellarien beziehen und die Grundlage zu Graff's Hauptwerk: „Monographie der Turbellarien“ bilden, dessen erster Band „Die Rhabdocoelida“ 1882 erschien.

Weitere größere Abhandlungen aus dieser Zeit „Das Genus Myzostoma (F. L. Leuckart), 1877, „Report on the Myzostomida collected during the voyage of H. M. S. Challenger during the years 1873—76“ (1884), behandeln die eigentümliche Tiergruppe der Myzostomiden, deren systematische Stellung noch nicht vollständig geklärt ist; Graff sieht in ihnen Verwandte der Bärtierchen (Tardigraden) und Zungenwürmer (Linguatuliden), eine Ansicht, die auch jetzt noch von manchen Seiten vertreten wird, wahrscheinlicher ist es allerdings, daß es sich um Gliederwürmer (Polychaeten) handelt, die durch parasitische Lebensweise — sie schmarotzen in und auf Seelilien und Seesternen — in ihrem Habitus sowie in ihrer Gesamtorganisation bedeutende Veränderungen erfahren haben.

Von kleineren Untersuchungen seien genannt: „Geonemertes chalicophora, eine neue Landnemertine“, „Anatomie des Chaetoderma nitidulum, Lovén“, „Neomenia und Chaetoderma“, es sind dies eigentümliche, in ihrem Äußeren an Würmer erinnernde Weichtiere, „Stylina comatulicola Graff“, eine auf Antedon mediterranea schmarotzende Schnecke und „Zur Naturgeschichte des Auerhahnes“.

1884 erhielt Graff einen Ruf an die hiesige Universität als Nachfolger F. Eilhard Schulzes. Er leistete diesem Rufe mit großer Freude Folge, da es ihm hierdurch vergönnt war, an derselben Stätte zu wirken, an der O. Schmidt tätig gewesen war. In dieser Periode seines Schaffens schrieb Graff den II. Teil der Turbellarienmonographie, in dem die zumeist den tropischen und subtropischen Regionen angehörenden „Tricladida terricola“ oder Landplanarien behandelt werden; die interessanten, eines wohlumschriebenen Darmes entbehrenden „acoelen“ Turbellarien erfuhren mit besonderer Berücksichtigung des Nervensystems, das erst im Jahre 1886 von dem französischen Forscher Yves Delage entdeckt worden war, eine Neubearbeitung („Die Organisation der Turbellaria Acoela“, 1891), ebenso wurden die im ersten Teile der Monographie niedergelegten Befunde über die „Rhabdocoelida“ durch die Untersuchung des Materials, das er auf seinen Reisen nach Orotava, Bergen und Alexandrowsk (1902), nach Sewastopol (1903) und Nordamerika (1907) gesammelt hatte, ergänzt. An den Küsten der Adria verweilte Graff gern; als wissenschaftliche Ergebnisse dieser Ausflüge seien die Abhand-

lungen über „Die Annelidengattung *Spinther*“ (1887) und die Polyclade „*Enantia spinifera*“ (1889) hervorgehoben.

Die eigenen umfassenden Untersuchungen, von denen hier nur die hauptsächlichsten erwähnt wurden, sowie die in der Fachliteratur zerstreuten zahlreichen Angaben über die acoelen, rhabdocoelen und tricladen Turbellarien faßte Graff unter Mitarbeit L. Böhmigs, F. v. Wagners, P. Steinmanns und A. Meixners im IV. Bande von „Bronns Klassen und Ordnungen des Tierreiches“ (1904—08, 1912—17) zu einer abgerundeten Darstellung zusammen; dieselbe wird noch für längere Zeit die Grundlage für die Turbellarienforschung bilden, wenn auch weitere Arbeiten auf diesem Gebiete mancherlei Veränderungen speziell in der systematischen Anordnung bringen werden; Graff gebührt aber das Verdienst, einen großen Teil dieser Tiergruppe gründlich durchgearbeitet zu haben und mit Recht hat man ihn den „Altmeister“ der Turbellarienkunde genannt.

Graff war, wie aus seinen Arbeiten hervorgeht und wie dies auch in seinen Vorlesungen, die sich auf „Allgemeine Zoologie“ und „Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere“ bezogen, zu Tage trat, in erster Linie Morphologe und Systematiker; von allgemeineren Fragen interessierte ihn besonders der Einfluß der parasitischen Lebensweise auf den Organismus des Schmarotzers („Die Turbellarien als Parasiten und Wirte“ [1900], „Das Schmarotzertum im Tierreich und seine Bedeutung für die Artbildung“ [1907]), rein theoretischen, naturphilosophischen Erörterungen war er nicht hold, „eine gute Speziesbeschreibung ist für die Wissenschaft mehr wert, als eine noch so geistreiche Hypothese“ sagte er einmal gelegentlich eines Gespräches über naturphilosophische Dinge zu dem Schreiber dieser Zeilen.

Trotz seiner ausgedehnten Tätigkeit als Forscher und Lehrer nahm er regen Anteil an der Entwicklung solcher Vereine, deren Ziel die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse war, so des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, des Fischereivereines und der Gesellschaft für Morphologie und Physiologie, deren Gründung er anregte und in Verbindung mit A. Rollett, V. v. Ebner, J. Kratter, A. Heider und anderen durchführte.

Dem Naturwissenschaftlichen Vereine gehörte Graff schon während seiner Studienzeit in Graz und nach seiner Berufung hierher bis zu seinem Tode an; 1891 und 1912 war er Präsident desselben. Von den im Rahmen des Vereines gehaltenen Vorträgen seien erwähnt: „Die Fauna der Alpenseen“ (1887), „Die auf den Menschen übertragbaren Parasiten der Haustiere“ (1890), „Das britische Museum“ (1891), „*Ostrea edulis*“ (1893), „Eine zoologische Studienreise nach dem hohen Norden“ (1903). In dem an zweiter Stelle genannten Vortrage, dessen Lektüre gerade in der jetzigen

Zeit sehr zu empfehlen ist, wendet sich Graff gegen das überflüssige Halten von Luxushunden und fordert, daß „durch eine Verminderung der Luxushunde all die jetzt an den Hund gebundene Liebe und Zärtlichkeit frei gemacht werde für ein anderes Geschöpf für den Menschen“. Daß Graff selbst die hier von ihm geforderte Liebe dem bedürftigen Menschen entgegenbrachte, haben uns seine rastlosen Bemühungen um das Bestehen und den Ausbau des Freitischinstitutes an der Universität bewiesen, einer Einrichtung, die bestimmt ist, armen Studierenden den Kampf um das Dasein während der Studienzeit zu erleichtern, bzw. das Studium überhaupt zu ermöglichen.

Graff war eine tatkräftige und zielbewußte, dabei lebensfrohe, gesellige Natur; in heiterer Gesellschaft sprühte sein Witz, berühmt waren seine Tischreden. Auf den Versammlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, zu deren Gründern er gehörte, und auf den internationalen Zoologenkongressen, war er ein regelmäßiger, gern gesehener Gast. Hier und auf seinen Reisen bot sich ihm Gelegenheit, Bekanntschaften mit den Fachgenossen aller Länder anzuknüpfen, den Austausch der Arbeiten anzubahnen, die von ihm, seinen Mitarbeitern und Schülern im Grazer Institute ausgeführt worden waren, um auf diese Weise die Institutsbibliothek, deren Entwicklung ihm sehr am Herzen lag, zu vergrößern; seinen persönlichen Beziehungen war es auch zu danken, daß im Jahre 1910 der VIII. internationale Zoologenkongreß in Graz tagte.

Das Reisen war für Graff Bedürfnis und eine Quelle höchsten Genusses; die Formenfülle und Farbenpracht der Tropen lernte er auf Ceylon und Java (1893/94), den Ernst des Nordens in Bergen und Alexandrowsk kennen; beim Anblick solcher Naturschönheiten erwachte in ihm die Künstlernatur und er griff zum Pinsel und zur Palette.

Im Jahre 1917 machten sich die ersten deutlichen Zeichen der schweren Erkrankung, die unaufhaltsam fortschreitend zum Tode führte, bemerkbar, am 6. Februar 1924 schloß er die Augen für immer.

An Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und Verdienste hat es nicht gefehlt; der österreichische Staat zeichnete ihn durch die Verleihung des Hofrattitels und hoher Orden aus, die Universität wählte ihn 1896 zum Rector magnificus; er war wirkl. Mitglied der Akad. d. Wissenschaften in Wien, korr. Mitglied d. preuß. Akad. d. W. in Berlin, ausw. M. d. böhm. Gesellschaft d. W. in Prag, ord. M. d. Soc. imp. des Naturalistes in Moskau, korr. M. d. Acad. of nat. sciences in Philadelphia, d. Zoological Society of London, d. Société nationale d'Acclimatation de France, Ehrendoktor d. Universitäten St Andrews und Cambridge (England).

L. Böhmig.